

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und stimme begeistert ein:
„Es soll eine Gründungsfeier
Für unser Vaterland sein!

Allfährlich sollen die Glocken
Rufen durchs ganze Land:
„Ihr Schweizer, gebt Euch auf's Neue
Herzlich die Bruderhand.

Erinnert Euch ferner Tage
Und blickt in die Zukunft hinaus,
Wer gut will wohnen und glücklich,
Der wahre sein Vaterhaus!“



Strassenbahnreformen.

Da die Züricher Strassenbahn so wenig einträglich ist, wird man ernstlich daran denken müssen, sie dem Publikum genußreicher zu gestalten und auf diese Weise das Einkommen zu mehren.

Nahe liegt der Gedanke, die Wagen mit Musik zu versehen. Sobald sich die Räder drehen, muß sich auch die Musikwalze im Innern des Wagens in Bewegung setzen. Natürlich gibt es nur geeignete Lieder, die das Publikum zur Fahrt animieren, z. B.: „Fahret hin, fahret hin.“ oder: „Mädle ruck ruck ruck an meine grüne Seite“, oder: „Leise zieht durch mein Gemüt, Strassenbahngeläute,“ oder: „Strömt herbei ihr Völkerschaaren“.

Die Abonnenten könnten vielleicht noch dadurch ausgezeichnet werden, daß man ihnen während der Fahrt belegte Bröckchen, und an der Endstation eine Tasse Kaffee oder dergleichen anbietet.

Denjenigen, welche ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Strassenbahn-Passagiere feiern können, würde man noch die Wahl in den Kantonsrat oder etwas dergleichen Ehrendes in Aussicht stellen müssen.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieäper Bruotel

Im Theezember forigen Jahres habe ich mich aus Phurcht for them Sonnenrich witerholt in then tiefsten Keller gestüchtet und als Gegenstück (contre pièce) thazu ist mir im Wonnemonat Mai dieses Jahres ther Ferstand eingephorren. (Hoffentlich hats niemant gmerkt!) Erst thie verschittenen Obergüsse des unvergleichbarlichen würtigen Nachfolgers Juni hapen ihn witer zum Leben gebracht und wenn ich ihn jetzt hädschle und tädschle wie ther Pundesrat die italienische Regeirung und ihm keine frandsfössischen Journeaur und keine Phriedensbölletins zu verdanen gebe, so fommt es wieter einmal davon. Es ist aper heitstyar auch 4 then gesüntesten Pherstund schwierig, unpeschädigt all then Unferstand mit ansehen other anhören zu müessen, ther aus then Gehirnehaltenen unserer läpen Mitmenschen herfürengeht. Machen einem thie vielen Pheste mit then nachfolgenden Beichten schon ordentlich confus, so möchte man schon ungespitzt in then Poden hin, wo er am härtesten ist, wenn man zum Ueberfluz noch so eine gottlosige Zeitung liest. Da sagt einer, thas läpe Vaterland wär nicht so schön, wenn wir Kappenzeiner und unsere Freunthe es gmacht hätten. Heuliger St. Florian! wenigstens gäbs thann keine Leute drinn, die so thummes Zeug behaupten. Thes weitern liest man, thas am Sonntag Einer, ther jedenfalls an seinem Verstand z'leicht hatte, mit them Velo auf dem Puggel then Sänthis hinaufgetaragt ist. Der nächsten Landsgemeinde in Appenzell wirth nun thie Phrage vorgelegt werden, ob nicht thie Sänthispize in Zukunft then Namen tragen soll: „Zibfel thes Unverstandes?“ womit ich verpleibe thein tibi semper zer Stanispour.

Sohn (zeitungslesend): „Papa, schau da hat wer ein Gebiß für durchgehende Pferde erfunden, ein Solches sollst Du Dir doch anschaffen.“

Vater (Banquier): „Wie heißt, Gebiß für dorchgehende Pferde? — Möchte ich mer doch lieber anschaffe ain Gebiß for Kaffierer, dorchgehende!“

Gemeinderecht vor Staatsrecht!

Horch, Crommelwirbel schallen
Durch's Städtchen dort von Bug —
Und mannlich seh'n wir wallen
Gleich einem Kriegerzug
Die Bager nach dem Kate
Im „Löwen“ dort am See,
Wo bald die Stunde nahte
Für städtisch' Wohl und Weh!

Es hatte die Regierung
Geholt zwei Wagen Kies.
Mit bünd'ger Motivierung
Der Stadtrat ihr's verwies:
„Der Boden und die Gründe
Sei städtisch' Eigentum
Wer denn sich unterwinde
Du laden grad' und krumm,
Du suchst dort nach Steinen,
Sei es auch wer es sei,
Werd' sicher es beweinen“
„„Mer schitke hös ihn het!““

Doch nicht von weichem Holze
War der Regierungsrat,
In seinem ganzen Stolze
Er jetzt verordnet hat:
„Und gebt Ihr uns nicht willig
Das Kies, so kost'is Gewalt!“
Tedoeh wie recht und billig
Die Bager sagten: „Halt!“
(Denn solches Zwängen haben
Die Bager auf dem Bug!)
„Mit Euch Regierungsknaben
Ist's fertig schnell genug.
Die Burgergarde schützt
Uns vor Regierungsrath!
Was hat's Euch jetzt genützt:
Der Gscheit're gibt halt nach!“

Und wirklich denn: „Gescheiter“
War der Regierungsrat,
Die Luft ist wieder „heiter“
Im kleinen Bagerstaat!

Bärenmäßige Replik.

Die Züricher reißen immer ihr gehertes M—und sehr weit auf, daß ihre handelsgeschäftliche Figigkeit nicht mit dem Bundesbankhauptstiz belohnt werden soll und hänseln uns Berner mit unserm Kernspruch „Tumme nit g'sprängt“ — aber wenn man den juristischen Schimmeltritt der Revision ihres Rechtsplegegesetzes so mit ansieht, na — dann thuet Buße, ihr Föllner, denn die Bundesbank ist — nahe herbeigekommen! — Ein Bär.

Toni: „Häst Di bigopplig wieder suser usgfüehrt z'Galle; g'johlet ond thue wie en ewige Floth im Falke em lettsche Sunntig.“

Sepp: „Seb hät nüz z'gebenedeie! Wenns mir drom ist lohn i de Hond ab, sygt denn gad woni wöll.“

Toni: „Aber änist au i der Stadt, wo alls so g'schyd ist ond ordeli thuet. Häst Di nöd g'schämet?“

Sepp: „Bist en Nar ond chast nöd gygel Wenn i der Stadt nöd Näbert wüest thät, so chöntel's jo gar nöd wösse was schö wär, ond d'rom finds froh, wenn Ueserän en Halbuar ist.“

Toni: „Bigöz hest Recht — hau zu Fadema!“

Sepp: „Seb hau i. Guet Nacht Schnepf!“

Zeitgemäße Variationen.

Des Landmanns:

O bange Sehnsucht, zweifelnd, hoffend
Zu Sommers krit'scher Gewitterzeit;
Das Auge sieht den Himmel offen
Doch schwelgt kein Herz in Seligkeit!

Des Sozialisten:

Im Schweife meines Angesichtes willst Du Dein Brod essen.

Zwä Gsässi.

I bin bigöz en fromme Ma,
Of wyt ond brät cha's fän so ha;
Ich rim die häligste Gidanke
Of Worf ond Wy ond Chäs ond Anke.

Wenn Zwoe wo Innerthöder sind
Ond nend denand wie letz bym Grind;
Jäso! — en Wechsl ond e Stierli
Sind Beedi halt die glyche Thierli.



Bägel: „Worum thüend's an deet bi der neue Stauffacher Brugg z'Ufershl die ganzi Bauerei eso abschläüße, das me gar nüd gseht dervo? I ha gmäint, mr dörest öppen an gschwind es Blickli dry tue, wie me mit ussem Gält baut?“

Chueri: „Jä, wüßeder Bägel, das Mal händer jekt aber nüd Rächt, das sind gheime Sache, en sonnige Brugggebau. — Dänket an, e Brugg wie die, ischt na nie gmacht worde; was die het müessen ushalte: „Expropriatione, Motione, Anträg, Abstimmige im Stadtrat und im

Volch u. s. w., das sind starki Zumuetige a e derige Brüggli, und mr bigrifft daß das ebig Aluege ihm natürli schade könnit!“

Bägel: „Jä, wenn säb ischt, dann willst nüüd gsäit ha!“